

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Nr. 45.

Dresden, Freitag den 23. Februar 1917.

28. Jahrg.

## Laufende Veruche.

Von H. Gaedke.

Sir Douglas Haig, der englische Oberbefehlshaber, hat für das große Offensivem in Westeuropa die folgenden Bedingungen an die verschiedenen Stellen der großen Fronten festgelegt. Wenn man die Ereignisse seit Beginn des Jahres rückwärtsblickend überdenkt, möchte man glauben, daß wir uns bereits mitten in diesen laufenden Kämpfen befinden. Unternehmungen großen Maßstabes sind noch auf keiner Front und von keiner Seite stattdessen; wahrscheinlich ist es nicht allein die Bitterung, es verhindert hat. Wohl aber sind die Linien der Kämpfer sich überall dicht gegenübergestellt, unruhiger und unruhiger werden; von beiden Seiten sind immer häufiger Erkundungsaktionen oder Stoßtrupps gegen die feindlichen Stellungen unternommen worden, die dort Fortschritte vornehmen, die bei der Befragung aufklären, die Nummer der Regimenter, Divisionen und Armeekorps feststellen sollten. Diefers ist es sich wohl bloß darum, das moralische Uebergewicht der Gegner zu behaupten, ihn über die eigene Stärke zu täuschen, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, die eigenen endgültigen Absichten zu verschleiern.

Auch der Luftkrieg ist mit wachsender Entschlossenheit geführt worden; mehr und mehr hat die deutsche Fliegerei die Überlegenheit über den Gegner gewonnen, seine Bewegungen gestört oder fern gehalten, und ist tief hinter feindlichen Kampflinien vorgedrungen, beobachtend und störend. Wieder sind Munitionslager des Gegners in die Luft gejagt, Bahnanlagen geschädigt worden. Bis noch keine im Westen, im Osten aber die Anfertigung, Montage des Rigaer Meerbusens, behüten unsere Luftkämpfer ihre Tätigkeit aus. Doch ist auch der Gegner, an Westfront wenigstens, nicht müde geworden und auch weiterhin gegen unsere Anlagen hinter der Front vorzugehen. Mehr und mehr gewinnen die Alliierten durch die Durchführung der Geschützschüsse, indem sie das Feuer die einzelnen Ziele durch ihre Beobachtungen und Meldungen regeln. Beide feindlichen Parteien haben ihre Bestrebungen wiederholt rühmend hervorgehoben.

Zahl und Heftigkeit der Kämpfe sind besonders in Frankreich zusehends gestiegen, die Stärke der daran beteiligten Parteien hat zugenommen. Und hier ist wieder der englische Front besonders rühmlich gewesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre Linien immer weiter nach Süden ausdehnen und die Franzosen bis über Verona hinaus südlich der Somme abgelöst haben. Trotz alledem wird man die Stärke des von ihnen gegenwärtig eingenommenen Raumes nicht größer als 150 Kilometer schätzen dürfen, während im Bundesgenossen außer den Belgiern auf dem linken Flügel noch 450 Kilometer verbleiben. Soweit man den Umfang der Kämpfe — sagen wir lieber: den Änderungen über die Stärke — aus englischer Quelle trauen darf, müssen wir annehmen, daß die Streitkräfte auf ihrem Frontteil dichter stehen als auf dem französischen. Hierauf vor allen Dingen legen sich wohl die klagenden Munde der französischen Journalisten nach stärkerer Unternehmung durch die Bundesgenossen, nicht verstümmen wollen. Man möchte annehmen auf englische Heeresberichte drücken, daß sie für die bevorstehende Offensivem noch größeren Teil der Gesamtfront übernehmen, damit die französische Heeresführung die ihr zur Verfügung stehenden Massen mehr zusammenhängend führen kann. Man darf hierauf auch nicht übersehen, daß das englische Vordringen angesichts der größeren Mächtigkeit unserer Streitkräfte sich durchaus auf dem immer wiederholten Angriff feindlicher, überlegener Massen gründet und daher in ungewöhnlichen Dichte der Streitkräfte nicht entbehren kann. Oder, was schließlich das gleiche bedeutet, die Möglichkeiten haben muß, die Divisionen, die ausgeblutet haben, durch neue oder neu aufgefüllte zu ersetzen. Der englische Heerführer bedarf also sehr starker Verstärkungsstruppen an seiner Front. Ob aber seine Regierung in der Lage ist, dies in Frankreich stehenden Armeen bis zum Frühjahr noch wesentlich zu verstärken, ist mindestens zweifelhaft, wenn sie schon gegenwärtig in die Arbeitermassen des Reiches der Eisenbahnen und besonders der Vorkriegszeit hinein zu tief hineingegriffen hat. Je mehr unser Vorkriegsrieg die Zufuhren aller Art beschränkt, je mehr das Leben drückend wird, desto mehr werden die Arbeitermassen des Reiches herangezogen werden muß, um so bestimmte Grenzen der militärischen Leistungsfähigkeit finden. Uebrigens ist ein militärisches für Franzosen und Italiener. Doch dürfen wir darüber nicht täuschen, daß wir unter Ausschaltung der eigenen Truppen sehr starke Streitkräfte auf den Schachbrett Frankreichs uns gegenüberstellen werden. Das liegt doch in den Verhältnissen, die die Mittelmächte zwingen, eine weit überlegene Anzahl feindlicher Soldaten nach Osten zu verschieben. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß auch bei ihnen die Räume des Reiches im Himmel wachsen.

Neben den Erkundungsaktionen, die von uns mit Glück durchgeführt wurden, haben die Engländer ihre Angriffe im Osten

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Meuse und Mosel kam es zu räumlich beschränkten Gefechten zwischen Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, westlich von Luga sowie zwischen Bielsa Siga und Krasnojarsk war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

## Verstärkte Behandlung der Deutschen und der deutschen Mission in Japan.

Berlin, 22. Februar. Der Leiter der Arbeit des Allgem. Deut. Missionvereins in Japan, Dr. G. Schiller in Kōbe, teilt unter dem 21. Dezember 1916 der Leitung des Vereins in Berlin mit, daß vom 20. Dezember 1916 allen Deutschen in Japan, mit Ausnahme der deutschen Kriegsgefangenen, jeder Empfang und jede Abfertigung von Ausländerpost unterlag sei. Weitere sonstige Maßregeln seien gegen die Deutschen in Aussicht genommen, demnach ist ihre Internierung, doch ließe die Entscheidung darüber noch aus. Dr. G. Schiller hofft, daß gegen die deutsche Mission diese verschärfte Behandlung nicht Platz greifen werde. Immerhin ist die Bewegungsfreiheit der deutschen Mission im Laufe des letzten Jahres immer mehr eingeengt worden. Es sei kaum noch möglich für sie, in den Hauptstationen Gottesdienste und Vorträge und überhaupt Besuche zu machen, denn die betreffenden Familien würden nachher von der Polizei sehr belästigt.

## Beschlagnahme der Bergwerke und Kanäle in England.

London, 22. Februar. Eine Regierungsbekanntmachung legt als

Bei Auzon, östlich von Nogent, brangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und ließen nach Sprengung von vier Minenlöchern mit 200 Gefangenen, dabei drei Offizieren, und zwei Maschinengewehren zurück.

Südlich von Argancy war gleichfalls ein Erkundungsbesuch erfolgreich.

## Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky  
Unsere Sicherungstruppen wiesen an der Sereth-Niederung 62 Gefangene und mehrere russische Kompanien ab.  
Masebanische Front:  
Nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Datum für die Uebernahme aller Kohlenbergwerke und gewisser Kanäle den 1. März ist.

## Verfachte Schiffe.

† Bern, 23. Februar. Aus einem Tagesbefehl des Marine-Ministeriums geht hervor, daß das französische Schiff 'Aigle' beschlagnahmt worden ist. Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens, und zwar von 4635 Tonnen, 3398 Tonnen und 3491 Tonnen.  
London, 22. Februar. Nichts Neues: Der schwedische Dampfer 'England' und die Blockadekreuzer sind beschlagnahmt worden. — Nichts Neues: Das englische Dampfer 'Perseus', 6728 Tonnen, beschlagnahmt wurde. Das französische Dampfer 'E. L. M.' wurde gleichfalls beschlagnahmt.

## Verhaftungen in Irland.

London, 22. Februar. (Reuters.) In Dublin, Galway, Simerick, Skibbereen und an anderen Stellen in Irland wurden gestern unter dem Reichsverteidigungsgesetz 32 Personen verhaftet, darunter eine Anzahl Männer, die nach dem letzten Aufstand interniert, später aber wieder freigelassen worden waren.

dies der Sommerfront auch in der vergangenen Woche weitergeführt. Wie bisher, haben sie sich vorzugsweise auf ihrem linken Flügel festgehalten, anscheinend in der Absicht, zu beiden Seiten des Ancrebaches ihre Front nach Norden, gegen Ancre hin, allmählich zu verbreitern und die hier noch schwache Einbuendung unserer Verteidigungslinien gegen Wopanne hin zu vertiefen.

Während dieser Kämpfe aber gingen wir selbst auf einem anderen Teile des französischen Kriegsschauplatzes zum Angriff über. In dem wir am 15. Februar in der Champagne, südlich Reims, eine französische Höhenstellung (Kirmen) in zwei Kämpfe, der an der Ancre und der am Hügel der Champagnefront, sehen die Entladung stärkerer Waffen auf beiden Seiten, gleichwohl wird man ihre Bedeutung noch immer als eine örtliche einschätzen dürfen.

Die letzten Tage haben im Westen Launmetter und Rebel, im Osten einen neuen Kältefall gebracht; an der Vereisung hat das Thermometer auf - 35 Grad. Trotzdem ist auch in Russland die Zeit vollständiger Winterruhe vorbei, auch hier kommen bereits Gefechte von etwas größerer Ausdehnung neben zahlreichen Streifen vor.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind nur geringe Einzelheiten zu berichten; an der mazedonischen Front halten sich die Italiener von Sarrails Armee 20 Kilometer östlich Monastir beim Dorf Paratovo eine bemerkenswerte Niederlage durch deutsche Truppen am 12. und 13. Februar; in Mesopotamien kommt die englische Offensivem trotz aller Siegesmeldungen offenbar nicht vorwärts; die Türken halten in der Front Kuzil-Amara-Besatzung noch immer das Süd-ufer des Tigris, und die Engländer haben am 17. Februar ihre Hauptkräfte aus bereits geräumten türkischen Linien wieder zurückgezogen.

## Die neuen Steuern.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Kohlensteuergesetzes umfaßt sowohl die inländische als auch die aus dem Ausland eingeführte Kohle, und zwar unterliegen alle Arten von Kohle sowie der aus dem Ausland eingeführte Roß der Reichsabgabe. Auch die im eigenen Betriebe verwendete Kohle ist steuerpflichtig. Die Steuer beträgt 20 Prozent des Wertes der gelieferten oder sonst abgegebenen oder der Verwendung im eigenen Betriebe oder dem eigenen Verbrauch zugeführten oder der eingeführten Kohle. Als Wert der Kohle gilt der Verkaufspreis, der ab Grube oder Verarbeitungsstelle berechnet wird.

Die Betriebe, die Kohlen fördern, unterliegen einer strengen Steueraufsicht. Die Beamten der Steuerverwaltung sind befugt, die Anlagen, solange darin gearbeitet wird, zu jeder Zeit, andererseits während der Tagesstunden, zu besichtigen. Ist der Betrieb einher wegen Steuerhinterziehung bestraft worden, so kann der Betrieb auf seine Kosten einer besonderen Aufsichtnahme unterworfen werden. Die Erhebung und Verwaltung der Kohlensteuer erfolgen durch die Bundesbehörden,

denen die durch die Erhebung entstehenden Kosten vom Reich vergütet werden. Soweit laufende Verträge zu festen Preisen abgeschlossen sind, ist der Lieferer berechtigt, dem Abnehmer die auf die zu liefernde Menge entfallende Kohlensteuer in Rechnung zu stellen.

Aus der Begründung des Entwurfs sei hervorgehoben:

Der deutsche Steinkohlenbergbau umfaßt 350, der Braunkohlenbergbau 465 Betriebe. Die Zahl der Betriebsstätten ist auf etwa 500, der derzeitige Wert der deutschen Kohlenförderung auf 200 bis 250 Millionen Mark zu schätzen. Die Kohlenförderung bietet demnach die Möglichkeit, dem Reich den erheblichen Betrag von etwa 500 Millionen Mark aus einer einzigen, einmalig zu veranlagenden und bei nur etwa 300 Pflichten zu erhebenden Steuer zu zuführen.

Nur der oben behandelten Kohlensteuererhöhung ist dem Reichstage noch ein Entwurf über einen Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer zugegangen. Er soll 20 Prozent betragen. Darüber herrscht in kapitalistischen Kreisen vielfach Verwirrung. Doch sind die Klagen unberechtigt und die Belastung ist nicht einmal so groß, wie es nach den Zahlen zu sein scheint. Die Neubelastung der Kriegslieferanten und verwandten Gewerbetreibenden würde sich also gestalten: Ein Mann, der 100 000 Mark Kriegsgewinn gemacht hatte, mußte seither 19 500 Mark Steuern zahlen; durch den Zuschlag von 20 Prozent würde die Abgabe auf 23 400 Mark erhöht. Das ist doch gewiß keine übermäßige Verlastung von Gewinnen, die doch nur dem Zufall zu danken sind und die auf Kosten des Reichs und damit der Allgemeinheit in einer Zeit erzielt wurden, wo viele ihr Vermögen eingebüßt oder doch schwere Verluste erlitten haben. Vielfach ist der Kriegsgewinn auch ein mühseliger, vielfach sogar ein nicht einwandfreier Gewinn gewesen. Wer verweisen nur auf die Profite aus dem Lebensmittel- und anderen Mäandern, die zu dem Zweck inorganisiert wurden, zwischen Händlern und Fabrikanten durch Preiswucher riesige Gewinne zu sichern. Diese fallen natürlich auch nur unter die Kriegsteuer, soweit dieser wucherische Profit strafrechtlich nicht zu fassen gewesen ist. Wer auch da, wo der Kriegsgewinn ein völlig realer war, wie bei einem Teile der Kriegslieferanten, ist er zumeist ein gänzlich mühseliger gewesen. Es genügt da schon ein größerer Kurstag für Kriegslieferanten, um eines Kriegsgewinnes sicher zu sein. Ein solcher ist also nicht auf besonderes Talent, Umsicht oder Scharfsinn zurückzuführen, sondern auf Zufall und vor allem darauf, daß die Militärverwaltung, um die Kriegsproduktion in rascher Schwingung zu bringen, sehr hohe Preise zahlte.

Wer die kleinen Kriegsgewinne, die kleine Fabrikanten und Handwerksmeister erzielt haben? Sie werden nur gering von dem Zuschlag getroffen. Bei einem Gewinn von 10 000 Mark waren seither 300 Mark Kriegsgewinnabgabe zu entrichten, nach Einführung des Zuschlags werden es 600 Mark sein. — Am härtesten wird die Belastung allerdings bei den großen und größten Gewinnen, an die die Kriegsgewinn-